

# Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Montag, den 8. Oktober 1883.

Nr. 469.

**Deutschland.**

**Berlin, 8. Oktober.** Mit dem gestrigen Tage begannen die Erinnerungstage welche auf das fünf- und zwanzigjährige Jubiläum Kaiser Wilhelms als preussischer Regent Bezug haben. Nachdem in Folge der Krankheit Friedrich Wilhelms IV. schon am 23. Oktober 1857 die Uebertragung der stellvertretenden Regierung auf den Prinzen von Preussen stattgefunden hatte, wurde diese Stellvertretung unterm 6. Januar und später unterm 9. April 1858, sowie unterm 7. Juli nochmals verlängert und am 7. Oktober 1858, also gestern vor fünf und zwanzig Jahren, erschien der Brief König Friedrich Wilhelms IV. an den Prinzen von Preussen, welcher denselben bekanntlich um die Uebernahme der Regentschaft ersuchte. Der Brief besagte darüber Folgendes: „Ew. Königliche Hoheit und Liebden haben Mir in dem seit Meiner Erkrankung verfloßenen Jahre durch Meine Stellvertretung in den Regierungsgeschäften eine große Beruhigung gewährt, wofür ich Ihnen auf das Innigste danke. Da ich aber nach Gottes Rathschluß durch den Zustand Meiner Gesundheit jetzt noch verhindert bin, Mich den Regierungsgeschäften zu widmen, die Aerzte auch für den Winter Mir eine Reise nach südlicheren Gegenden verordnet haben, so ersuche ich bei dieser Meiner immer noch fortdauernden Behinderung, die Regierungsgeschäfte Selbst zu führen, Ew. Königliche Hoheit und Liebden, so lange, bis ich die Pflichten Meines königlichen Amtes wiederum Selbst erfüllen können, die königliche Gewalt in der alleinigen Verantwortlichkeit gegen Gott, nach bestem Wissen und Gewissen in Meinem Namen als Regent ausüben und hiernach die weiteren Anordnungen treffen zu wollen.“ — Bald darauf trat Friedrich Wilhelm seine Reise nach Italien an, am 20. Oktober unterreichte der Prinz-Regent in der Thronrede, mit welcher die außerordentliche Sitzung der Landtage eröffnet wurde, der Volksvertretung die Uebernahme der Regentschaft, die da auf beugliche Vorlage wurde am 25. Oktober vom Landtage einstimmig angenommen und am 26. Oktober erfolgte die Eidesleistung des Regenten mit folgender Eidesformel: „Ich, Wilhelm, Prinz von Preussen, schwöre hiermit als Regent vor Gott dem Allwissenden, daß ich die Verfassung des Königreichs fest und unverbrüchlich halten und in Uebereinstimmung mit derselben und den Gesetzen regieren will, so wahr Mir Gott helfe!“ — Die neue Regentschaft begann alsdann mit der am 5. November 1858 erfolgten Berufung des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen zum Ministerpräsidenten und der Neubildung des Kabinetts. Die Männer, welche unter dieser Leitung die ersten Regierungsgeschäfte des Kaisers trugen hatten, waren: Staatsminister von Foltwell als Minister des Innern, von der Bydt als Handelsminister, Dr. Simons als Justizminister, Ober-Präsident A. v. Auerswald als Staatsminister, Wittl. Geh. Rath Freiherr von Schleich als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General-Lieutenant von Bonin als Kriegsminister, Freiherr von Patow als Finanzminister, Regierungs-Präsident Graf von Büdler als Landwirtschaftsminister und Geh. Ober-Regierungs-Rath Dr. von Bethmann-Hollweg als Kultusminister.

Die Meldung von dem Rücktritt des französischen Kriegsministers, General Fiala und d. a., ist in unseren Regierungskreisen mit lebhafter Theilnahme begrüßt worden. Wenn man aus naheliegenden Gründen es früher unterlassen hat, gegen die Ernennung eines ehrenvollberühmten Offiziers zum französischen Kriegsminister Einspruch zu erheben, so hat es hier doch allezeit peinlich berührt, unsere diplomatischen Vertreter in Paris in der Lage zu wissen, zu Herrn Fiala in persönliche Beziehungen treten zu müssen. Wenn sich diese auch nur auf das Allerwichtigste beschränkten, so war die persönliche Begegnung doch nicht ganz zu vermeiden, und man sieht es deshalb hier nicht ungerne, daß dieser Günstling des Pariser Radikalismus endlich vom Schauplatz seiner öffentlichen Wirksamkeit zurücktritt.

Die Prinzessin Wilhelm von Preussen war bei ihrem jüngsten Aufenthalt in Mailand Gegenstand der allergößten Aufmerksamkeit seitens des Königs und der Königin von Italien. Kaum in Mailand eingetroffen, ließ sie der König durch den Hofmarschall nach Monza einladen, wo die Prinzessin äußerst herzlich aufgenommen wurde. Die Königin selbst führte sie in die Kathedrale zur

Besichtigung des berühmten Domschapes, in welchem sich auch die eiserne Krone befindet. Am nächsten Tage erschien der König und die Königin in Mailand im Hotel Continental, um den Besuch der Prinzessin zu erwidern. Gegenwärtig befindet sich die Prinzessin in Venedig, wo sie sich bei dem berühmten Photographen Nianelli mehrfach photographiren ließ. Italienische Zeitungen melden, daß Prinz Wilhelm seine Gemahlin aus Italien abholen wird.

— Wie hart auch in den Berliner maßgebenden Kreisen über staatliche Zustände geurtheilt wird, in denen Vorgänge wie die Beschimpfung des Königs von Spanien in Paris möglich sind, so wird doch versichert, daß der Wunsch obwaltet, der Zwischenfall möchte für die gegenwärtigen Machthaber Frankreichs unschädlich vorübergehen. Die Erklärung liegt in der nach wie vor herrschenden Ueberzeugung, daß von den gegenwärtig in Frankreich möglichen Regierungsformen das völkerräuberische Königthum die dem Frieden gefährlichste sein würde, und in der begründeten Annahme, daß, namentlich nach dem Tode des Grafen von Chambord und der Anerkennung des Grafen von Paris durch die Legation, dieses Königthum die meiste Aussicht hätte, der Republik zu folgen, sobald dieselbe in die Hände der äußersten Linken gerieth, welche sich aus die Erbfolge jetzt am Ruder befindlichen Partei betrachtet. Es wird also nicht nur keinerlei Bestimmung wegen der Vorgänge bei der Anwesenheit des Königs Alfons von Berlin aus beklagt, sondern es wird nach wie vor Alles gethan werden, z. B. in der Tonkin-Angelegenheit, um der gegenwärtigen französischen Regierung zu beweisen, daß sie als eine „befreundete“ betrachtet wird. Nach diplomatischen Berichten, die dem deutschen Auswärtigen Amte aus Madrid zugegangen sein sollen, haben die Vorgänge in Paris und das mannhafte Verhalten des Königs Alfons diesem letzteren in seinem Lande eine Stellung geschaffen, welche seine besten Freunde überrascht. Es wird ferner mit voller Bestimmtheit versichert, daß der König von Spanien gegenüber Deutschland keine Verpflichtung übernommen hat, daß aber gerade die Vorgänge in Paris bewirkt haben, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Spanien enger und fester geworden sind, während trotz aller gegentheiligen Versicherungen sich eine Entfremdung zwischen Frankreich und Spanien entickelt hat, welche nicht sobald weichen wird.

**Ausland.**

**Petersburg, 4. Oktober.** Kaitow antwortet endlich auf den Sturm von Vorwürfen, den die in den „Wedomosti“ erfolgte Wiedergabe des Lawrow'schen Artikels über Turgenew in der liberalen Presse hervorgerufen hat. Kaitow behauptet, die Thatsache der Unterstützung eines revolutionären Blattes durch Turgenew könne von Niemand in Abrede gestellt werden und man solle sich auch gar nicht die zwecklose Mühe geben, dies zu thun. Lawrow persönlich habe keinerlei Almosen bedurft, Turgenew habe freiwillig nicht mit den russischen Radikalen sympathisirt, aber mit der Summe von 500 Francs, sowie durch andere Verpflichtungen habe er sich von den Verfolgungen der Sozialisten losgelöst, denen er in den sechziger Jahren ausgesetzt gewesen sei. Mit dem Jahre 1870 hätten diese Verfolgungen plötzlich aufgehört, da er sich mit den Nikitschen abfand. Mit sauerfüßer Miene gesteht Kaitow wenigstens Turgenew's treffliche Charaktereigenschaften an, irgend eine wärmere Regung für den großen Todten Rußlands und einstigen Freund schimmert aber trotzdem in den Kaitow'schen Erklärungen nicht durch. Es scheint nicht gut möglich, daß Turgenew's Beerdigung ohne jede Kundgebung vorübergeht. Die zahlreichen Freunde des Verstorbenen und deren großer Anhang werden es sich kaum versagen, sei es nun am Grab selbst oder an anderen Orten, ihrer Zunge mehr oder weniger freien Lauf zu lassen. Dagegen werden alle Polizeimahregeln — offizielle und geheime — wenig helfen. — Die wegen der so zu sagen flüchtig gewordenen Judenverfolgungen abkommandirten Offiziere erhalten nach neuester Bestimmung erhöhte Löhnungstagegelder. — Da der Andrang zur Akademie des Generalstabes in diesem Jahre außerordentlich groß war — es meldeten sich bei nur 50 erledigten Stellen 1000 Bewerber —, so ist beschlossen worden, daß künftighin nur solche Offiziere in der Akademie Aufnahme finden können, welche wenigstens einen zehnjährigen Frontdienst hinter sich haben und im

Ränge nicht niedriger als in der Stabs-Kategorie stehen

**Provinzielles.**

**Stettin, 8. Oktober.** Tropdem die vom Stettiner Gartenbau Verein arrangirte Obst-, Obstbaum- und Gemüse-Ausstellung des Interessanten so viel bot und seit langer Zeit keine so reichhaltige verarbeitete Ausstellung in unserer Stadt zu sehen war, hat das Publikum doch nicht das Interesse für die selbe gezeigt, wie sie es mit Rücksicht auf das Gebotene verdient hätte und wie es zu Gunsten der Bestrebungen des Gartenbau Vereins zu wünschen gewesen wäre. Selbst am gestrigen Sonntag, dem letzten Tag der Ausstellung, war der Besuch kein sehr erheblicher und ist zu befürchten, daß der Gartenbau-Verein bei Weitem nicht die ihm entstandenen Unkosten gedeckt hat.

— Ueber das Zuchtungsrecht der Lehrer in Preußen bringt die neueste pädagogische Zeitung eine Mittheilung, der zufolge der Lehrer (Dirigent, Vorstand) zur Bornahme empfindlicher körperlicher Zuchtigungen berechtigt ist. Eine wirkliche Verlesung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben des Schülers gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen der Haut (blaue Flecken, Stiehma) für sich allein gehören nicht hierzu; denn nach einem Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts läßt „jede empfindliche Zuchtigung — und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt — derartige Erscheinungen zurück.“ So ist der Lehrer ebenfalls nicht straffällig, wenn er einen Schüler, der einer andern Klasse angehört, züchtigt, auch kann die Zuchtigung außerhalb des Schullokals stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft von Eltern grade bestritten wird. Das Zuchtungsrecht hat auch der Geistliche bei Eitheilung des Religions-Unterrichts, auch der Dirigent. Der Vorsteher des Schulvorstands ist auch befugt, Zuchtigungen durch den Schuldieners vollziehen zu lassen. Die Schulzucht kann nur dann Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verlesung des Schülers stattgefunden hat. Die Aufsichtbehörde ist auch ermächtigt, für die Zuchtigung besondere Vorschriften zu erlassen. Ueber die Zuständigkeit der Gerichte kann endgültig auch nur der geordnete Gerichtshof erkennen. In allen andern Fällen entscheidet die Provinzial-Schulbehörde und diese ist in jedem Sonderfalle als die disciplinarisch einschreitende ausländige Behörde anzusehen.

— Wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Außerachtlassung der Aufmerksamkeit, zu der er verpflichtet seines Raufs verpflichtet war, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 3. Strafsenats, vom 7. Juni d. J., mit derjenige zu bestrafen, welcher wiederholt und regelmäßig wiederkehrend eine Thätigkeit ausübt, sobald nur der, welcher diese Thätigkeit zu einem Lebenszweck sich gemacht hat. „Natter-Braut“ ist, wie das Reichsgericht bereits mehrfach ausgeführt hat, die selbstgewählte Lebensfähigkeit zu verstehen, welche die Verpflichtung begründet, sich dem Aufgaben derselben mit besonderer Sorgfalt zu widmen, und welche zugleich eine höhere Verantwortlichkeit für Anwendung der erforderlichen Einsicht und Sachkunde herbeiführt. Erfordert also die freie Entschließung zur Ausübung dieser Thätigkeit unter Uebernahme der mit ihr verbundenen Pflichten, und zwar als einer Lebensfähigkeit. Die Gleichung des Berufs mit dem Aste und dem Gewerbe, welche sowohl im § 222 des Strafgesetzbuchs wie im § 230 dasselbst zum Ausdruck gebracht ist, ergibt, daß nicht jede Thätigkeit, auch wenn mit ihr die gedachten Pflichten an sich verbunden sind, eine Lebensfähigkeit ist, sondern daß sie es nur dann wird, wenn sie der Ausübung eines Lebenszwecks dient. Gleichwie derjenige, welcher sich ärztlich behandelt, noch nicht den Beruf eines Arztes ausübt, hat auch derjenige, der sein eigenes Fuhrwerk leitet, noch nicht den Beruf eines Fuhrmanns. Erst wenn seine Thätigkeit entweder Thell oder Ausfluß eines anderen Berufs wie beispielsweise des eines Landwirths ist, oder wenn sie dem Dienste Anderer gewidmet wird, gleichgültig, ob mit oder ohne Charakter eines Gewerbetriebes, tritt sie als Ausübung eines Berufs auf und ist eine Lebensfähigkeit.“

— In Folge der aus Handels- und gewerblichen Kreisen über die Handhabung des Narungsmittelschlagesehs geäußerten Klagen und Beschwerden sind die Regierungspräsidenten auf fol-

gende zwei Punkte aufmerksam gemacht worden. 1) Als Sachverständiger werde meist nur ein Chemiker, gewöhnlich der nächste Apotheker, gehört. Die Untersuchung einer Anzahl von Nahrungs- und Genussmitteln, z. B. Wein und Bier, könne aber meistens nur solchen Chemikern anvertraut werden, welche gerade auf diesem Gebiete ausreichende Erfahrungen besitzen. Der Chemiker habe ferner auch nur die Aufgabe, darüber Auskunft zu geben, wie die von ihm untersuchten Waaren chemisch zusammengesetzt sind, während die weiteren Fragen, ob die Waaren in solcher Zusammensetzung „gesundheitschädlich“ und ob sie „zum Zweck der Täuschung“ verfälscht sind, nicht zu seiner Beurtheilung stehen. Es sei daher erforderlich, daß diese Fragen in allen irgend zweifelhaften Fällen nur nach Anhörung ärztlicher oder gewerblicher, insbesondere mit den Gewohnheiten des betreffenden Industriezweiges vertrauter Sachverständigen entschieden werden. 2) Zu den Motiven des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Nahrungs- und Genussmitteln wurde zur Zeit eine Denkschrift verfaßt, welche u. A. die von dem ärztlich-chemischen Standpunkte als unzulässig anzusehenden Manipulationen bezüglich der Nahrungsmittel aufzählte. Diese Denkschrift berücksichtigte aber die Anforderungen von Handel und Gewerbe nur wenig. Das Nahrungsmittelgesetz wolle inzwischen nur solche Täuschungen bestrafen, welche den berechtigten Gewohnheiten von Handel und Gewerbe zuwider vorgenommen werden.

— Im nächsten Monat geht Herr Wilhelm Laatsch, Sohn eines Büdners in Dauer bei Prenzlau, als Pastor nach Brasilien. Laatsch besuchte bis zu seiner Einsegnung die Schule seines Heimathdorfes, lernte dann das Tischlerhandwerk in Prenzlau und ging nach Beendigung seiner Lehrzeit in die Fremde. Auf seiner Wanderfahrt kam er auch nach Barmen, wo er nach vierjährigem Aufenthalt im Alter von 24 Jahren um Aufnahme in das dortige Missionshaus der rheinischen Missionsgesellschaft bat, die ihm erst nach längerem Besuch der Aspirantenstunde bewilligt wurde. Nach sechsjährigem eifrigen Studium hat er mit sechs anderen Jünglingen im August d. J. vor dem Konvokatorium zu Koblenz die Abgangsprüfung bestanden. Die rheinische Missionsgesellschaft, welche augenblicklich nicht alle sieben Kandidaten für ihr Missionsgebiet braucht, hat drei, unter diesen auch Laatsch, dem evangelischen Oberkirchenrathe zur Verfügung gestellt, der ihn nach Santa Leopoldina, einer meist aus ausgewanderten Pommern bestehenden Kolonie, nördlich von Rio de Janeiro, sendet. Augenblicklich befindet sich Herr Laatsch wieder in Barmen im Missionshaus, um die nöthigen Vorkenntnisse der portugiesischen Sprache zu erwerben und einen Schulklerikus durchzumachen, um sich auch in Brasilien der Schule annehmen zu können.

— Während der heute unter dem Vorsitz des Herrn Ober-Randgerichts Rathes Bielau und begonnenen Schwurgerichtsperiode kommen, außer den bereits mitgetheilten Fällen noch folgende Anlagen zur Verhandlung: am 9. Oktober wider den Ketenden Georg Hermann Seipel wegen Betrugs und Urkundenfälschung, am 13. Oktober wider den Arbeiter Hermann Zick aus Grauw a. D. wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, am 17. Oktober wider den Schiffskapitän Karl Wendt aus Wollin wegen Meineides, am 18. Oktober wider den Postassistenten Karl Conrad aus Ziegenort wegen Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung. — Bei der heutigen Begrüßungsgrede der Herren Geschworenen hob der Vorsteher hervor, daß die Thätigkeit der Herren Geschworenen während 10 Sitzungstagen in 12 Anklagesachen in Anspruch genommen wird und daß für 2 Anlagen je 2 Verhandlungstage angefeht sind; es ist dies die Anklage wider den Bürgermeister Fr. Peters aus Neuwary wegen wiederholter Unterschlagung amtlicher Gelder und Urkundenfälschung, welche am 11. und 12. Oktober verhandelt wird und die verehelichte Bauernbesitzer Joh. Engelmann, verwitwete Ebert, aus Wartin, und die unverheiratete Wilhelmine Lau wegen Mordes, welche am 15. und 16. Oktober verhandelt wird.

— Aus Mecklenburg-Schwerin, 5. Oktober, wird geschrieben: Die „A. oder Zeitung“ enthält heute aus Warnemünde die Meldung, daß die aus zehn Mann bestehende Besatzung der preussischen Bark „Hermann“, Kapitän Ried, von der mecklenburgischen Bark „Nostalje Ahrens“, Kapitän Albert Neuh,



auf der Reise nach Archangel auf einem Boote umhertriebend gefunden und glücklich an Bord des mecklenburgischen Schiffes geborgen ist. Die Leute waren auf ihrem Boote bereits seit 4 Tagen dem Hunger und der Kälte preisgegeben.

Der Bürgermeister Sasse in Stralsburg ist zum Bürgermeister von Neustettin gewählt.

In Kolberg zirkulirt das Gerücht, daß das dort und in Köslin garnisonirende 7. pommerische Infanterie-Regiment Nr. 54 am 1. April resp. schon am 1. Januar l. J. nach Graudenz verlegt und durch das pommerische Füsilier-Regiment Nr. 34 ersetzt werden wird.

Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in einer Wohnung des Hauses große Wollweberstraße 21 dadurch ein Garbinenbrand, daß ein 6jähriges Kind mit einer Nachtlampe einer Garbine zu nahe kam. Der Schaden beläuft sich auf 45 Marl. Die herbeigerufene Feuerwehre kam nicht mehr in Thätigkeit.

Vorgestern Abend gegen 8 1/2 Uhr fiel der Arbeiter Ludwig Ferdinand Bixle von einem im Gasanfaß-Kanal liegenden Kabne in's Wasser und ertrank. Die Leiche desselben wurde einige Stunden später aufgefunden.

Gestohlen wurden: In der Zeit vom 2. bis 7. d. Mts. einem Dienstmädchen aus ihrer Stube in dem Hause Lindenstraße 18 29 Marl, am 4. d. Mts. mittelst Einbruchs aus einem Keller des Hauses Lindenstraße 28 Holz, Lohf, Kartoffeln und 1 Flasche Champagner im Gesamtwerthe von 18 Marl und am 6. d. Mts. mittelst Nachschlüssel aus einer verschlossenen Küche des Hauses Gartenstraße 13 ein silberner Aufgebössel, 6 silberne Schlüssel und 4 silberne Theelöffel, sämmtlich mit gothischen Buchstaben J. B. gez., im Werthe von 80 Marl.

Wie uns ein Telegramm aus Hamburg meldet, hat die Plauderei von Hans von Reinfels „Im Regligee“ bei ihrer gestrigen Aufführung im Thalia-Theater in Hamburg einen guten Erfolg gehabt. Die Darsteller wurden zweimal gerufen. Das Stückchen wird Dienstag wiederholt.

Stargard, 6. Oktober. Die 11. Versammlung des Vereins der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns fand heute von 10 Uhr ab im Gymnasialgebäude hier selbst statt. Die Begrüßung der zahlreich angekommenen Gäste erfolgte gestern Abend im Wimpfheimer'schen Lokal. Die Verhandlungen, denen der Geheime Schulrath Herr Dr. Wehrmann aus Stettin beizuhilfen, wurden heute unter dem Vorsitz des Gymnasial-Oberlehrers Herrn Dr. Schmidt von hier geführt. Bevor dieselben begannen, traten die Mitglieder der Waisenklasse der Lehrer an den höheren Schulen Pommerns zu einer Beratung zusammen. Nach dem jetzt angefertigten Verwaltungsbericht dieser Klasse zählte dieselbe am 31. März cr. 155 Mitglieder, 267 angemeldete Kinder und 17 Waisen und verfügte bei der letzten Revision über ein Vermögen von 8120,03 M. Der in der vorjährigen Generalversammlung gemachte Vorschlag, Vorträge zum Besten der Klasse zu halten, ist beifällig aufgenommen worden, und mehrere Kollegien haben demselben bereits Folge geleistet. Die durch diese Vorträge erzielten Einnahmen sind dem Stammvermögen zugewiesen worden. In den Verhandlungen kamen folgende Themata zur Besprechung: Wohnungsgeldzuschuß und Reliquienverordnungsgeß; die Gründung eines Zentralorgans für die Provinzialvereine der Lehrer an den höheren Schulen; der Ausschluß der von den Prüfungskommissionen nicht angehörenden Lehrer von der Vor- und Schlußberathung bei den Entlassungsprüfungen; die Pensionierung der Lehrer an den höheren Schulen. Die Erörterungen, deren Verlauf wir in nächster Nummer bringen werden, wurden um 12 Uhr durch ein von den Damen des hiesigen Lehrerkollegiums gespendetes Frühstück unterbrochen. Abends versammelten sich die Theilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Essen im „Stadtspark“.

Arnsvalde, 6. Oktober. Das Programm für die Feier zur Erinnerung an Luthers 400jährigen Geburtstag ist für die hiesige Stadt bereits festgesetzt wie folgt: Mittwoch, den 24. Oktober, Vortrag des Superintendenten Lic. Hoffmann aus Frauendorf: Luther als Reformator der christlichen Kirche. Freitag, den 26., Vortrag des Pastors Rhein aus Zatten: Luther als Jugendlehrer und Begründer des evangelischen Kirchenliedes. Dienstag, den 30., Vortrag des Kandidaten König: Luther und die Bibel. Sonntag, den 4. November, Feier des Reformationsfestes. Montag, den 5., Abends 6 Uhr, Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Festpredigt Konfessorialrath Dr. Krummholz aus Stettin. Donnerstag, den 8., Vortrag des Superintendenten Lic. Kreibitz: Luther, unser Vorkämpfer gegen die römisch-katholische Kirche. Sonnabend, den 10., Vormittags 10 Uhr: Schulfest in der St. Marienkirche. Abends 6 Uhr: Liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchors der St. Marienkirche. Sonntag, den 11., Feier des 400jährigen Geburtstages Luthers. — Die Vorträge finden im Saale des Gasthofes „zur Stadt Rom“ Abends 7 Uhr statt. Der Zutritt steht Jedermann unentgeltlich frei.

### Ernte und Aufbewahrung des Obstes

von D. Güttig.

Die Früchte unserer Obstbäume und Beerensträucher müssen vollkommen reif sein, wenn sie zu irgend welcher Benutzung am besten geeignet sein sollen. Doch soll immerhin die Baumreife von der Lagerreife unterschieden werden, und man muß den rechten Zeitpunkt für die erstere und damit für die Ernte kennen, damit das Obst sich nicht nur mög-

lichst lange auf dem Lager halte, sondern auch sein Aroma, bei den Birnen, Pfirsichen und Aprikosen auch den Schmelz zum höchsten Grade entwickle. Der Apfel ist baumreif und muß gerettet werden, wenn er bei einer halben Drehung mit der Hand seinen Halt verliert; auch wenn einige nicht wurmfressige Früchte abfallen, ist die Zeit der Ernte gekommen. Zu früh abgenommen, verliert der Apfel seine Haltbarkeit, die Schale wird runzelig und ein frühzeitiges Verderben ist die Folge. Späterreife Winteräpfel läßt man bis zum Braunwerden der Kerne oder bis zum Eintritt des Frostes am Baume hängen, dann nimmt man sie ab, gleichviel, ob sie leicht oder schwer sich ablösen lassen. Birnen dagegen müssen gerettet werden, wenn sich die Spitzen ihrer Kerne schwarz zu färben beginnen, und da sie um diese Zeit noch fest hängen und die benachbarten Blüthenknospen des nächsten Jahres geschont werden müssen, so darf die Abnahme nur mit Benutzung einer Schere geschehen. Mit Ausnahme einiger weniger Winterbirnsorten gewinnen alle Birnen durch dieses Verfahren an Schmelz und Aroma, und einige Sorten, welche bei völliger Ausreifung auf dem Baume vielleicht als dritte Qualität bezeichnet werden würden, verliert es, wie Heinrich Semler in seiner „Hebung der Obstverwertung und des Obstbaus“ ausführt, zu einer Erhöhung auf die erste Rangstufe. Ueber die Nachreife, welche dem Obst seinen Werth als Handelswaare verleiht, sprechen wir weiter unten.

Pflaumen und Zwetschen müssen bei der Ernte hochreif, d. h. am Stiele etwas runzelig sein. Wallnüsse werden gerettet, wenn sie beginnen zu plagen; sie lassen sich dann leicht abschlagen, ohne den Baum allzusehr zu beschädigen. Bei zu früher Ernte verdirbt man den Baum, die äußere Schale trennt sich schwer von der innern, der Kern schrumpft ein, schmeckt schlecht und giebt wenig Del. Beim Sommerobst, namentlich bei den Kirichen, auch frühen Pflaumen, einigen Apfel- und Birnsorten, fällt Baumreife mit Genießbarkeit zusammen, sie können direkt vom Baume geerntet werden, was nicht ausbleibt, daß alle Äpfel und Birnen gewinnen an gutem Geschmack sowohl wie an einiger Dauerhaftigkeit, wenn sie einige Tage vor dem Abschluß jener chemischen Veränderung des Fruchtfleisches abgenommen werden, durch welche die Kerne, d. h. die Genießbarkeit bedingt wird; sie werden dadurch saftreicher und schmackhafter. Dasselbe gilt von Pfirsichen und Aprikosen, die im andern Falle stets auf einer Seite hart bleiben.

Die Früchte sollen im Allgemeinen mit der Hand gebrochen bzw. abgeschnitten und in einen weichgefüllten Korb gelegt werden; bei dem hier und da noch gebräuchlichen Schütteln gehen viele Blüthenaugen des nächsten Jahres verloren; außerdem erhält jede fallende Frucht einen Fleck, der Anlaß giebt zur Fäulnis und damit zur Entwerthung des Obstes. Nur Roggobst oder anderes, das sofort zu Wirtschaftszwecken verbraucht werden soll, könnte geschüttelt werden, immer aber wird die nächstjährige Fruchtbarkeit der Bäume darunter leiden; von den Wallnüssen, die wegen der Größe der Bäume eine Ausnahme bilden, sprachen wir oben schon.

Zum Brechen des Obstes auf hohen Bäumen bedient man sich einer langen Stange mit einem darauf befindlichen kleinen Korbe, oder einer langen, einbaumigen Leiter, oben mit einem Querbaum, unten mit drei Füßen in einer Linie versehen, welche Leiter sich sehr leicht und bequem überall an den Baum anlegen läßt, ohne Schaden zu thun; außerdem bedient man sich eines kleinen, um den Leib geschlungenen, weich gefüllten Korbes, aus dem die Früchte wiederholt in einen größeren geleert werden müssen, aber vorsichtig, Stück für Stück. Man vermeide die Obst-, welches nur wenige Tage aufbewahrt werden soll, jeden Druck, Schlag, Stoß oder Fall. Auch darf solches Obst aus bei klarem, trockenem Wetter gepflückt werden und zwar, ehe die Sonne den Thau aufsaugt, und wird es sein ganzes Aroma bewahren, wenn man es dann an einem schattigen Orte trocknen läßt. Aber jede Ueberführung an den Ort muß durch Wagen mit guten Federn und auf dem besten Wege geschehen.

(Schluß folgt.)

### Kunst und Literatur.

v. Köne, das Staatsrecht der preussischen Monarchie. In fünf Bänden. Leipzig, F. A. Brockhaus. Von diesem außerordentlich bedeutenden und wichtigen Werke liegen uns die ersten drei Bände in neuester Bearbeitung vor und geben ein so detaillirtes und umfassendes Bild von den einzelnen Verhältnissen unseres Staates, wie kein anderes Werk auch nur annähernd liefert. Wir machen alle Bibliotheken und Behörden auf dies treffliche Werk aufmerksam, welches in keinem Bureau fehlen sollte. [223]

Denkwürdigkeiten des Geh. Regierungsrathes und Polizeidirektors Dr. Stieder. Berlin bei Engelmann.

Bei der außerordentlichen Thätigkeit dieses Mannes und seinen vielfachen Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten, sowie bei seinem Eingreifen in die verschiedensten Lebenskreise und Verhältnisse bieten diese Denkwürdigkeiten ein außerordentlich interessantes und lehrreiches Material für jeden, der in das Leben der letzten 30 Jahre einen tiefen Blick zu thun wünscht. [224]

Nr. 53 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Frisches Haus“ (Preis vierteljährlich 1 Marl) enthält: Ein Kämpfe für unsere Würde. — Vormittagsbesuche. — Der Zimmergarten. — Bumpenmärkel. — Die Obsterte. — Röschen. — Für den Erwerb. — Unsere Kinder. — Hausdoctor. — Hausmuffel. — Unterricht. — Hausmittel. — Kle-

Die Wäsche. — Für die Küche. — Fernsprecher. — Echo. — Briefkasten der Schriftsteller. — Räthsel. — Der Markt. — Anzeigen. — Probenummer gratis in allen Buchhandlungen.

München, 7. Oktober. Die gestrige Premiere des fünfaktigen Schauspiels „Der Mohr des Jaren“ von Richard Bosc im Residenztheater fand eine begeisterte, enthusiastische Aufnahme. Das Schauspiel bot durch den Reichthum der Erfindung, durch schwungvolle Diktion und seine Charakteristik einen vornehmen Kunstgenuss. Namentlich der vierte Akt mit seiner eminenten dramatischen Steigerung und der verjöhliche Schluß des fünften Aufzuges rissen das Publikum zu stürmischen Ovationen für den anwesenden Dichter hin. Poffart bot als wilder, leidenschaftlicher, unbesungener Mohr eine bewunderungswürdige Leistung.

### Bermischtes.

— Weinend und händeringend betritt eine alte Matrone mit weißem Haar und durchsichtigem Gesicht die Anklagebank der zweiten Strafkammer des Landgerichts I. in Berlin, sie macht fortwährend tiefe Kratze vor dem Präsidenten und blickt dann wieder verzweifelt dem Staatsanwalt an. Präf.: Sie sind die 73jährige Wittve Busse? — Angell.: Ach Du mein Gott ja, ich bin ja die Busse, de arme, die unglückliche Busse! — Präf.: Sie haben, wie es scheint, Ihr Leben nicht in Ehren verbracht, denn Sie sind nicht weniger als 13 Mal bestraft, und haben den größten Theil Ihres Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht. — Angell.: Mein guter Herr, das ist ja all' eben! Wenn der liebe Gott sich will, denn kommt der Mensch aus der Verschmädung nicht mehr raus, und die Busse war ein Unglückskind von ganz klein an, und se wird als Unglückskind noch ins Iras beissen. Ach Du mein Gott, ach Du mein Gott! — Präf.: Ihnen scheint aber das Stehlen zur zweiten Natur geworden zu sein, denn kaum sind Sie aus dem Zuchthaus entlassen worden, da haben Sie schon wieder beim Kaufmann Neumann gestohlen. — Angell.: Ach bester Herr, er war ja man ein Bielen Kaffee. — Präf.: Ihr „Bielen“ Kaffee war ein volles halbes Pfund. — Angell.: Mein schönster Herr Präsident, Sie sind ja so jut, schenken Sie's doch ne olle Frau noch mal! So'n Bielen Lorle macht doch den Mann jung und jar nicht glücklich, und Sie machen sich doch auch nicht draus, ob so'n armes, altes Huhn ins Loch geht, aber da is es doch so kalt, und deam 73 Jahre! Nicht wahr, Sie sind so freundjütig? — Staatsanwalt: Den Kaffee konnten Sie doch am Ende nicht auf einmal verzehren? — Angell.: Mein schönster, süßster, junger Herr, legen Sie doch ein gnädiges Wort für so'n altes Keff mit ein! O Jott, erbarmen Sie sich doch, er is ja so dusler in das olle Gefängnis. Um so'n Bielen Kaffee. Wenn man erst so in de Siebig is, denn schmachtet man ja nach'n Tösten Warmen und de olle Busse'n hat den Kaffee immer so jerne gedauten, schon wie se noch de junge Busse war, und so Tassener frsche, die schlabbert man ja jerne runter. . . . Ach Jott, erbarme Dir! Mein bester Staatsanwalt, sei'n Se doch man so jut, Se sollen noch Jüd haben für Ihr janzer Leben un de schönste Frau un de liebsten Kinder. . . . Sei'n Se doch man so jut! — Der Staatsanwalt konnte diese intensiven Bitten nicht widerstehen. Er beantragte wegen Entwendung von Eßwaaren nur vierzehn Tage Haft, auf welche der Gerichtshof auch erkannte. — Mutter Busse nickte noch küßer, warf dem Staatsanwalt einen regelrechten Kuffinger zu und versicherte ein Mal über das andere: „Ich hab's all' immer gesagt: Der Herr Gerichtshof is jar nicht so böse, wie er aussieht!“

### Telegraphische Depeschen.

Paris, 6. Oktober. (Post.) Der Rücktritt des Generals Ithaubin wird von den ministeriellen Blättern dadurch erklärt, daß derselbe mit seinen politischen Anschauungen nicht auf dem Boden der Union Republicaine gestanden habe, wie die übrigen Minister. Im Interesse der von der Konstitution verlangten Homogenität des Kabinetts sei das Ausscheiden des Kriegsministers Ithaubin daher nothwendig gewesen. Die „Republique Francaise“ und der „Soir“ deuten auch an, daß von spanischer Seite die Demission des Kriegsministers verlangt worden sei. Seitens des Organs der äußersten Linken, der „Justice“, wird der Rücktritt des Kriegsministers für eine Revanche des Grafen von Paris erklärt. Andere radikale Blätter deuten darauf hin, daß es den Intriguen des Generals Dufflet gelungen sei, den General Ithaubin zu stürzen, und zeigen sich besorgt über die Folgen dieses Ereignisses.

Paris, 6. Oktober. In der Mabelaine fand heute Mittag die Trauung des Prinzen Georg Radzivil, Lieutenants der Gardes du Corps, mit der Komtesse Branicki, der Tochter des Grafen und der Gräfin Branicki, einer geborenen Prinzessin Sapieha, statt. Graf Branicki gilt für einen der reichsten polnischen Magnaten. Unter dem Anwesenden bemerkte man außer den Mitgliedern der beiden Familien Radzivil und Branicki den Herzog und die Herzogin von Sagan, den Marquis und die Marquise Capellane, den Grafen Ehoted, den Fürsten Clary, sowie mehrere Offiziere der Gardes du Corps und die Herren der deutschen Botschaft. Nach der Trauung fand ein Dejeuner bei dem Grafen Branicki statt.

Petersburg, 7. Oktober. Der „Neuen Zeit“ und dem „Revaler Beobachter“ zufolge soll der Urheber der jüngsten Brandstiftungen in Dorpat in einem aus Petersburg gebürtigen Studirenden der dortigen Universität ermittelt sein.

Petersburg, 7. Oktober. Der deutsche Botschaftssekretär Freiherr v. Plessen ist hier eingetroffen und hat sich gestern dem Minister des Auswärtigen als interimslicher Geschäftsträger des deutschen Reichs vorgestellt.

Der Minister des Auswärtigen, von Siers, hat die beabsichtigte Reise nach Montreux bis zur Rückkehr des Kaisers verschoben, da die jüngsten Nachrichten über das Befinden seiner Tochter weniger beunruhigend lauten.

Nach dem heute veröffentlichten Ceremonial für das am nächsten Dienstag Vormittag stattfindende Leichenbegängniß Turgenjef's nehmen an der Feier 176 Deputationen von Vereinen, gelehrten und wissenschaftlichen Gesellschaften und Lehranstalten Theil, auch die hiesigen deutschen Lehranstalten, sowie die Presse, darunter Korrespondenten deutscher und ausländischer Blätter, und ständische Korporationen sind dabei vertreten. Der Leichenzug wird eröffnet durch frühere Leibeigene Turgenjef's und geschlossen durch Deputirte der Moskauer und der Petersburger Munizipalität.

Sofia, 6. Oktober. Der Präsident des Ministerkabinetts, Zanoff, hat in der Sitzung der Nationalversammlung das Programm des Ministeriums vorgelesen, in welchem er die Befugnisse der Nationalversammlung, sowie diejenigen des Kabinetts bestimmte. In dem Programm heißt es, das Ministerium werde dahin arbeiten, die Gesetze mit dem Grundgesetze der wiederhergestellten Verfassung im Einklang zu bringen, und werde sich auf das Sorgfältigste mit der Prüfung der internationalen Fragen beschäftigen. Bulgarien wolle ernstlich die bestehenden Schwierigkeiten beseitigen und hoffe auf ein wohlwollendes Entgegenkommen der auswärtigen Mächte. Das Programm wurde mit einstimmigem Beifall aufgenommen. Die Versammlung wird am nächsten Montag die Konvention betreffend die Eisenbahnverbindung beraten.

Weitere telegraphische Nachrichten entnehmen wir dem „Deutschen Moat.-Bl.“:

Wien, 7. Oktober. In Belgrad richtete gestern beim offiziellen Empfang der König an die Belgrader Garnison eine feierliche Ansprache, in der er namentlich hervorhob, daß man der radikalen Partei und den revolutionären Elementen im Interesse des Staates und der Dynastie energisch und mit allem Nachdruck entgegenzutreten werde. Der König drückte ferner die Hoffnung aus, in diesen schwierigen Tagen ergebenen Offiziere zu finden. Des Königs Anrede dauerte eine Viertelstunde, die Offiziere verhielten sich schweigend.

Wien, 7. Oktober. Die hochoffiziöse „Montagsrevue“ schreibt:

In Serbien hat die Krone Partei genommen im Sinne eines Appells an das Volk, dasselbe solle nicht wieder Männer wählen, mit denen ein Zusammengehen unmöglich sei. Das Ministerium Christlich muß das Vertrauen des Volkes erwerben, was erst möglich sein wird, wenn die Verwaltung eine den Bedürfnissen des Volkes entsprechende ist. Deshalb war die Schließung der Slupskina der Auflösung vorzuziehen, weil die Schwierigkeit im Serbien darin beruht, daß es nicht lange ohne konstitutionelles Regiment gelassen werden kann. Die Verpfichtungen, welche die Regierung nach außen eingegangen ist, fordern ein normales Funktioniren des konstitutionellen Organismus. Die Regierung hat nur insofern einen festeren Boden, als die Opposition keineswegs gesonnen ist, die letzte Staatsfrage aufzuwerfen. Der Radikalismus betätigt sich nur in rein serbischen und rein inneren Fragen, um die es sich hier handelt. Trotz aller radikalen Annäherungen ist das serbische Volk heute ein konservativerer Faktor als je zuvor auf der Balkanhalbinsel.

Paris, 7. Oktober. Anlässlich des Rücktrittes des Generals Ithaubin wird heute Ferry in den intranigenten Journales mit folgenden Worten begrüßt: König der Lumpenkerle, elender Feigling, Beräther, Ulan, Haukefuchtel Wilhelm, Urheber der nationalen Ermordung etc. Dieselben Blätter bereiten Sympathie-Adressen an Ithaubin vor, wobei ganz vergessen wird, daß Letzterer noch vor wenigen Jahren ein guter Klerikaler war und in der Garnison von Angers ebenso um die Günst des Bischofs Freppel warb, wie er heute den Herren Rochefort und Laifant zu gefallen sucht.

Paris, 7. Oktober. Der famose Revancheheld Deroulede schreibt im Organe der Patrioten-Liga: Unser theurer, unser tapferer Antoine, der Deputirte der lothringischen Proteslation, ist verhaftet worden. Sein Verbrechen ist die Treue zum Vaterlande. Dieser Franzose hat der Liebe zu Frankreich nicht entsagen wollen. Er hat für uns gekämpft und wird für uns leiden. Der kleine Theaterarzt von Metz ist ein großer Bürger. Mögen seine Frau und seine Kinder stolz sein auf ihn, mögen sie überzeugt sein, daß die französischen Patrioten ihre Verpfichtungen erkennen werden; was uns betrifft, so graunam wir auch getroffen worden sind, ersticken wir unsere Klagen, bergen wir unsere Thränen. Wir leben in einer Zeit, wo es schmachvoll wäre, zu sprechen, ohne zu handeln. Erinnern wir uns, sammeln wir uns, bereiten wir uns vor!

Rom, 7. Oktober. Heute früh um 11 Uhr erscheint der Papst bei geschlossenen Thüren in der Peterskirche, wo er die große italienische Laienpilgerfahrt empfangen wird. Der Papst wird eine Rede halten.

Konstantinopel, 7. Oktober. Die Pforte beabsichtigte wegen der Vorgänge in Bulgarien diplomatische Schritte zu unternehmen, doch hat sie diese Absicht auf die Vorstellungen Deutschlands und Oesterreichs vorläufig aufgegeben, da ein solcher Schritt zur Zeit noch überflüssig und ungeeignet erscheint.



# Nach uns die Sündfluth.

Roman

von

Ewald August König.

48)

„Ja, ja, liebes Kind, es kann nicht immer Sonnenschein sein“, sagte er, aber es wollte ihm schlecht gelingen, den gewohnten scherzenden Ton anzuschlagen, „unserer hat auch seine Sorgen und Verdrießlichkeiten.“

„Sie werden wohl so gefährlich nicht sein“, er wieder die Wittve heiter.

Der Doktor warf seinen Hut auf den Tisch, strich mit der Hand über seine heiße Stirn und rückte neben den Sessel der Kranken einen Stuhl, auf den er sich niederließ.

„Gefährlich ist am Ende nichts“, sagte er, indem er mit seinem langen, knöchigen Fingern ihre Handgelenk umspannte, „man kann Alles überwinden, sogar das Sterben.“

„Fräulein Masson ist doch nicht gefährlich erkrankt?“ fragte Helene besorgt, die ihre unterbrochene Arbeit wieder aufgenommen hatte.

„Tante Lorch?“ erwiderte er anerkennend. „Ach so, sie hatte gestern Kopfschmerz, weshalb wir ja auch auf das Vergnügen verzichten mußten, Sie bei uns zu sehen. Nein, Sie befinden sich heute wieder wohl, und mit Ihnen geht es nun auch täglich besser, Madame!“

„Das verdanke ich Ihnen allein“, sagte die Wittve leise.

„Unsinn! Ihrer guten Natur und der vorzüglichen Pflege verdanken Sie es. Wir müssen den Magen noch etwas stärken, ich werde Ihnen eine Arznei aufschreiben, hoffentlich ist es für lange Zeit die letzte, die Sie nehmen.“

„Nicht für immer?“ fragte sie und ihr Blick ruhte voll bangen Erwartung auf ihm.

„Für immer?“ wiederholte er gedehnt. „Sapperment, Sie wollen auch gleich die ganze Hand haben, wenn man Ihnen den kleinen Finger reißt. Ich kann doch nicht heute schon im Voraus alle Ihre zukünftigen Krankheiten kuriren!“

„So meinte ich es nicht, Herr Doktor —“

„Wiß wohl, wie Sie es verstehen, aber über solche Fragen soll man nicht nachdenken und ohne Noth sich beunruhigen. Sorgen Sie lieber, daß Sie aus dieser Kajüte fortkommen!“

„Wir sprachen vorher darüber, Helene soll sich am nächsten Sonntag nach einer anderen Wohnung umsehen!“

Der alte Herr stützte das Kinn auf den Knopf seines Bambusstocks und verfolgte mit seinen hellen, klugen Augen die Stiche, die unter der fleißigen Hand des Mädchens entstanden.

„Na, damit allein ist auch nicht Alles gut“, sagte er voll herzlicher Theilnahme, „diese augenanziehende Arbeit darf auch nicht lange mehr in der bisherigen Weise betrieben werden.“

Helene blickte lächelnd auf.

„Und wozu sollen wir leben, wenn ich die Hände in den Schoß lege?“ fragte sie.

„Von Speise und Trank, wie bisher“, fuhr er fast lässlich fort. „Sapperment, Sie verstehen mich wohl —“

„Neben mir nicht davon, Herr Doktor!“ bat Helene rasch, und wieder überzog die verräthliche Röthe ihre Wangen. „Mir macht diese Arbeit Freude und doppelt Freude, weil sie mir so viel einbringt, daß wir nun ohne Sorge leben können.“

„Im, man muß auch auf Andere Rücksicht nehmen“, erwiderte der Doktor mit einem verholenen, verständnißvollen Blick auf seine Patientin. „Indessen, was müssen Sie ja selbst wissen, und wenn nicht ja raten ist, dem kann man auch nicht helfen. Sie kommen wohl oft in die Villa Hagedorn?“

„Ich bin einmal dort gewesen.“

„Hier Carlisen ist wohl immer sehr liebenswürdig?“

„Sie sind es beide, er und seine reizende Tochter, sie lassen mich nie empfinden, wie tief die arme Stiderin unter ihnen steht.“

„Sie hätten auch nicht die mindeste Berechtigung dazu“, warf die Wittve ein.

„Der Hochmuth hat überhaupt keine Berechtigung, und doch begegnet man ihm so häufig“, erwiderte Helene ruhig. „Herr Carlisen ist ein edler Mensch.“

„Ja, ja“, nickte der Doktor, „so urtheilen alle Leute, weil er die alten Schiden seines Vaters tilgt, seine Vergangenheit kennt ja Niemand, und es wird auch Niemand darüber nachdenken, wie er seine Schätze erworben haben mag.“

Der schneidende, ironische Ton, in dem er das gesagt hatte, mußte auf die beiden Frauen einen befremdenden Eindruck machen, er sah es, ein fast lässliches Lächeln umjuckte seine Lippen.

„Denken Sie nicht gleich, daß ich ihm etwas Böses nachsagen wollte“, fuhr er fort, „mich gehen ja die häßlichen Eigenschaften dieses Mannes nichts an, ich habe das nur im Allgemeinen gesagt, um an diesem Beispiele zu zeigen, welche Macht das Geld besitzt. Wie man die Schätze erworben hat, ist gleichgültig, man muß nur reich sein, dann ist man auch gerührt und geschätzt.“

„Doch nicht immer“, sagte die Wittve, leich das Haupt wiegend, während der alte Herr an den Tisch trat und das Recept schrieb. „Sie sind heute sehr bitter, Herr Doktor, Sie urtheilen nicht immer so.“

„Dann werde ich wohl meine Gürtel für diese Bitterkeit haben, verehrte Frau, ich sagte ja schon, es könne nicht immer Sorrenschein sein.“

„Wenn es in meiner Macht läge, die dunklen Schatten zu entfernen.“

„Leider können Sie es nicht, ich würde sonst Ihre Hülfe gern in Anspruch nehmen. Wie gesagt, überwiegen läßt sich Alles, aber den Ärger muß man dabei in den Kauf nehmen. Eine landläufige Redensart behauptet, man dürfe sich nicht ärgern, es ist ein vortreffliches Recept, aber ich kann keine Apotheke, in der diese Unüberselbarnet zubereitet werden könnte. Apropos, liebes Kind, der Provisor Jammersegen hat heute die Adler-Apotheke gekauft“, wandte er sich zu Helene, die über und über erglühend, das Haupt noch tiefer auf die Arbeit niedersenkte.

„Der Provisor Jammersegen?“ fragte die Wittve mit einem erstaunten Blick auf ihre Tochter. „Wer ist das?“

„Ein junger Herr, der mich dann und wann besucht“, erwiderte der Doktor, ohne den raschen, bittenden Blick Helenens zu beachten. Er hat Fräulein Helene einmal vor der Nothzeit eines fleißigen Warschen beschützt —“

„Ja so, diese Geschichte kenne ich ja!“

„Und später traf sie mit ihm in meinem Hause zusammen. Ein spaffiger Name, Madame, finden Sie nicht auch?“

„Allerdings, aber was liegt am Namen, wenn nur der Mann brav und ehrenhaft ist!“

„Und das ist mein junger Freund Jammersegen“, nickte der Doctor. „Etwas Phantast und mitunter ein komischer Kauz, aber immer ein Ehrenmann!“

„Und nun hat er die große Adler-Apotheke gekauft?“ fragte Frau Neuber gedankenvoll. „Dann muß er sehr reich sein.“

„Sein Vater hat ihm ein schönes Vermögen hinterlassen, und da er selbst sehr fleißig und solide ist, darf man ihm eine glänzende Zukunft prophezeien. Der bisherige Eigentümer der Apotheke ist Börsenabron geworden, er hat eine Villa gekauft und fährt bereits in eigener Equipage, es sollte mich nicht wundern, wenn er es dem Amerikaner Carlisen nachmacht und sich einen veritablen Neger verschriet. Na, Jeter nach seinem Geschmack, das Ende trägt die Last. Manchmal stößt man ein Glück freudig von sich, das man später in bitterer Reue vergeblich herbeisehnt.“

Helene bezogerte aufschauend dem warnenden Blick des Doktors, sie verstand den Sinn der letzten Worte sichtbar verwirrt senkte sie die Wimpern wieder, den Abschiedsgruß des alten Herrn nur durch ein Kopfnicken erwidern. Nachdem der Doktor sich entfernt hatte, blieben die Beiden eine geraume Weile in Schweigen versunken.

„Hast Du ein Herzogselbmann, das Du mir nicht anvertrauen zu dürfen glaubst?“ fragte die Mutter endlich.

„Nein, liebe Mama“, antwortete Helene, die inzwischen ihre Ruhe und Fassung wiedergefunden hatte.

„Weil denn die Röthe auf Deinen Wangen, als der Doktor von dem Provisor sprach?“

„Er neckt mich immer damit, seitdem ich in seinem Hause dem jungen Herrn begrusst bin.“

„Dann muß er doch auch einen Grund zu diesen Neckereien haben!“

„Ich wüßte keinen, Mama, zwischen mir und dem Provisor ist noch kein Wort gefallen, das zu solchen Neckereien Veranlassung bieten könnte.“ (Fortsetzung folgt.)

## Pianoforte-Magazin.

Lager von Flügeln, Pianinos aus den weltbekanntesten Fabriken von **Julius Blüthner** in Leipzig  
— **A. H. Francke** in Leipzig — **Ed. Westermayer** in Berlin —  
— **C. Lockingen** in Berlin

zu Original-Fabrikpreisen (auch Theilzahlung).

### Musikalien-Lager u. Musikalien-Leih-Institut.

Bei Ankäufen gewähre den **höchsten Rabatt**.  
Abonnements für **Hiesige** und **Auswärtige** zu nur **günstigen** Bedingungen.  
**Neuheiten** sofort nach **Erscheinen**. Sendungen nach ausserhalb expedire mit Wendung der Post. Prospekte gratis.

**Paul Witte,**  
obere Breitestr. No. 70—71, Eckhaus des Paradeplatzes.

## Börse-Bericht.

Stettin, 6. Oktober. Wetter: etwas bewölkt. Temp. 8° N. Barom 28° 3". Wind N.

Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco gelb u. weiß. 163—183 bez., per Oktober 182—182—181,5 bez., per Ober-November do., per November-Dezember 184—183,5 bez., per April-Mai 194—191—191,5 bez., per Mai-Juni 194—192,5—193,5 bez.

Roggen mitter, per 1000 Mgr. loco incl. 138—147, per Oktober 144—142,5—143 bez., per Ober-November do., per November-Dezember 145—144,5 bez., per April-Mai 151,5—150,5 bez., per Mai-Juni 152,5—151 bez.

Gerste per 1000 Mgr. loco Oberd. u. Markt. 124—132 bez., Futter: 118—122 bez.

Hafser per 1000 Mgr. loco 125—140 bez.

Winterweizen per 1000 Mgr. loco 290—305 bez., per Oktober 312 bez.

Wahrl still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 61 67,25 B., per Oktober 65,75 B., per Oktober-November 65,5 B., per April-Mai 65,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter %, loco ohne Faß 51 bez., per Oktober 50,7—50,9 bez., 50,8 B. u. G., per Oktober-November 49,7 bez., per November-Dezember 48,4—48,6 bez., per April-Mai 50—50,3 bez.

Petroleum per 50 Mgr. loco 8,40 tr. bez.

Sammarkt. Weizen 165—180, Roggen 148—150, geringer 144—147, Gerste 120—130, Hafer 140—150, Kartoffeln 42—45, Heu 2,5—3, Stroh 27—30.

## Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 11. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

Wahl eines Mitgliedes der 25. Armen-Kommission. — Nachbewilligung von 800 M zur Beschaffung von Inventarienstücken im Rathhause. — Drei Vorwurfsrechtsachen. — Nachbewilligung der im Rechnungsjahr 1882/83 beim Titel VI vorgenommenen Etatsüberschreitungen mit 3208 M 88 S. — Zustimmung, daß der Gefangenen-Transportwagen nicht für 20, sondern nur für 14 Personen hergestellt wird. — Bewilligung der Aufstellungs- und jährlichen Unterhaltungskosten für 1 Gaslaternen in der Bellevuestraße und 1 dergleichen in der Oberwiesenstraße vor der Gasanstalt mit je 100 M resp. 27 M 36 S. — Zustimmung zu dem Eingehen der Bumpen vor den Häusern Breitstraße 6—63. — Zuschlagserteilung zur Vermietung des unter dem Hause neue Königsstraße 1 befindlichen Lagerkellers auf 6 1/4 Jahr für 300 M pro Jahr, statt bisher 500 M. — Desgl. zu der Uebernahme der Straßen- u. Reinigung der Stadt Stettin vom 1. April 1884 ab auf 6 Jahre für 54,000 M pro Jahr, statt bisher 40,000 M, unter Uebernahme der Reinigung der Regenabläufe für 9 M 50 S pro Wagen und Tag, statt bisher 10 M 50 S. — Genehmigung der Anlage eines Schienenstranges von dem Friedrich Petroleumpagerhofe am Duvig bis an die Freiburger Bahn, auf einen Zeitraum von 25 Jahren, und zu der freihändigen Verpachtung der Duvigwiesen Nr. 8a, b, c und d für zusammen 640 M pro Jahr auf 25 Jahre, mit Plan. — Bewilligung von 382 M zum Erwerb der Kanalanschlussproben der Grundstücke Grenzstraße 3 und 32. — Bewilligung von 250 M und 100 M zu Reparaturen an den Schulhäusern der geborenen Mädchenerschule in der Gießbühlstraße und in der Pommerensdorfer Anlage. — Genehmigung, daß von den zur Regulirung zc. des Platzes vor dem Berliner Thor bewilligten 7070 M noch in diesem Jahre 2507 M vorzugsweise verausgabt werden. — Genehmigung der Stundung der jetzt fälligen Pacht von 1600 M für die Gasbahnen auf den städtischen Wiesenwiesen im Winter

Stettin, den 6. Oktober 1883.

## Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 11. d. M., Abends 5 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung:

Wahl eines Mitgliedes der 25. Armen-Kommission. — Nachbewilligung von 800 M zur Beschaffung von Inventarienstücken im Rathhause. — Drei Vorwurfsrechtsachen. — Nachbewilligung der im Rechnungsjahr 1882/83 beim Titel VI vorgenommenen Etatsüberschreitungen mit 3208 M 88 S. — Zustimmung, daß der Gefangenen-Transportwagen nicht für 20, sondern nur für 14 Personen hergestellt wird. — Bewilligung der Aufstellungs- und jährlichen Unterhaltungskosten für 1 Gaslaternen in der Bellevuestraße und 1 dergleichen in der Oberwiesenstraße vor der Gasanstalt mit je 100 M resp. 27 M 36 S. — Zustimmung zu dem Eingehen der Bumpen vor den Häusern Breitstraße 6—63. — Zuschlagserteilung zur Vermietung des unter dem Hause neue Königsstraße 1 befindlichen Lagerkellers auf 6 1/4 Jahr für 300 M pro Jahr, statt bisher 500 M. — Desgl. zu der Uebernahme der Straßen- u. Reinigung der Stadt Stettin vom 1. April 1884 ab auf 6 Jahre für 54,000 M pro Jahr, statt bisher 40,000 M, unter Uebernahme der Reinigung der Regenabläufe für 9 M 50 S pro Wagen und Tag, statt bisher 10 M 50 S. — Genehmigung der Anlage eines Schienenstranges von dem Friedrich Petroleumpagerhofe am Duvig bis an die Freiburger Bahn, auf einen Zeitraum von 25 Jahren, und zu der freihändigen Verpachtung der Duvigwiesen Nr. 8a, b, c und d für zusammen 640 M pro Jahr auf 25 Jahre, mit Plan. — Bewilligung von 382 M zum Erwerb der Kanalanschlussproben der Grundstücke Grenzstraße 3 und 32. — Bewilligung von 250 M und 100 M zu Reparaturen an den Schulhäusern der geborenen Mädchenerschule in der Gießbühlstraße und in der Pommerensdorfer Anlage. — Genehmigung, daß von den zur Regulirung zc. des Platzes vor dem Berliner Thor bewilligten 7070 M noch in diesem Jahre 2507 M vorzugsweise verausgabt werden. — Genehmigung der Stundung der jetzt fälligen Pacht von 1600 M für die Gasbahnen auf den städtischen Wiesenwiesen im Winter

1883/84. — Genehmigung der Meths-Ermäßigung für die Kellerräume im neuen Rathhause von 4000 M auf 3000 M pro Jahr, auf 3 Jahre. — Wahl des Stellvertreters für den Vorsteher des 10. Bezirks — und von 2 Mitgliedern der 3. Schul-Kommission. — Genehmigung der Anleihe von 16 500 M auf das Grundstück Apfel-Allee 40. — Zustimmung zur Ueberlassung der zur Hygiene-Ausstellung eingelangten Zeichnungen an das zu gründende Hygiene-Museum. — Genehmigung der Vermietung der Turnhalle an 2 Abenden in der Woche gegen 50 M Miete pro Jahr. — Zustimmung, daß einem neuangewählten Hilfslehrer an der Friedrich-Wilhelms-Schule die frühere Dienstzeit in Anrechnung gebracht wird. — Bewilligung von 9000 M nebst Vertragskosten zum Ankauf des Grundstückes Gustav-Adolph-Straße 14 — und von 3095 M zur Herstellung des Bürgerfestplatzes in der Gustav-Adolph-Straße. — Nachbewilligung der im Rechnungsjahr 1882/83 beim Titel III und IV vorgenommenen Etatsüberschreitungen mit 3009 M 32 S resp. 72 M 42 S. — Bewilligung von 1500 M zu Festgeschenken für die Schüler und Schülerinnen aus Anlaß der Lutherfeier. — Vorlage, betreffend die Gewährung von Alterszulagen für die städtischen Beamten.

### Öffentliche Sitzung.

Eine Unterstufungsache. — Anzeigung über die Person eines neuangewählten Unterbeamten. — Kommissions-Bericht, betreffend die Wahl eines unbefohlenen Stadtrathes. — Bewilligung einer Remuneration für die Verwaltung des Direktorats der Friedrich-Wilhelms-Schule während der Bilanz.

Dr. Scharlau.

## Mattfeldt & Friederichs,

Stettin, Bollwerk 36,  
expediren Passagiere  
von **Bremen** nach

# Amerika

mit den Schnell dampfern des  
**Norddeutschen Lloyd.**  
Alle Auskunft unentgeltlich.

Ein mit bestem Erfolg betriebenes Materialwaaren-Geschäft ist sofort oder später billig zu vermieten. Näheres Fuhrstraße 25, 2 Tr.

Ein Handels-Geschäft mit guter Drechsel ist zu verk. Näheres gr. Bollwerkstraße 20/21 bei **A. Schmidt.**

Ein Haus mit eingerichteter Bäckerei ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen, auch die Bäckerei zu verpachten. Adressen unter **R. L.** in der Expedition d. Bl. Schulzenstr. 9, erbeten.

### Zu verkaufen

Bäckereien, Gastwirthschaften, Handlungen, Färberei, Schlächtereien, große und kleine Häuser in Greifswald und anderen Orten durch das  
Ankunfts- und Geschäftsvermittlungsbureau,  
Greifswald, Bollwerkstraße 10.

**Golub-Mühle** bei Conjava mit bedeutender Wasserkraft ist sofort käuflich.

**Czarnowska,**  
Wittve.

**Kochfrau Faedrow**  
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Stettins.  
Königarten 6, v.

## Deutsche Militärdienst-Versicherungsanstalt in Hannover.

Wir veröffentlichen hierdurch, daß wir den Herren  
**L. & E. Schrader & Co. in Stettin,**  
Lindenstraße Nr. 10, die General-Agentur unserer Anstalt für die Regierungsbezirke Stettin und Cöslin übertragen haben.

Gefuche um Uebertragung von Haupt- und Spezial-Agenturen sind gefälligst an unsere genannte General-Agentur zu richten.

Zweck der Anstalt: Verminderung bezw. leichtere Beschaffung der für die Dienenden zu bringenden G. Lospfer unter nicht fühlbarer Mitbelastung der Befreiten; Versorgung von Invaliden zc.

Hannover, den 1. Oktober 1883.

Die Direktion.

## AUX CAVES DE FRANCE.

Berlin C. Wallstraße 25; W. Unt. d. Linden 20; W. Leipzigerstraße 11; S.-W. Jerusalemstraße 43; C. Alexanderstraße 51; N.-W. Friedrichstraße 103; N. Elsasserstraße 7; W. Potsdamerstraße 134a; N. Linienstraße 133, nur Probirstube; DRESDEN, Wilsdrufferstraße 43; LEIPZIG, Reichstraße 5; STETTIN, Schulzenstraße 41; BRESLAU, 1. Gesch.: Ohlauerstraße 79, 2. Gesch.: Matthiasstraße 96; HANNOVER, Osterstraße 89; FRANKFURT a. O., Wilhelmplatz 2 (Eingang Logenstraße); ROSTOCK, Hege 11; KÖNIGSBERG i. Pr., Münzstraße 27; DANZIG, Langgasse 24, Hundegasse 116; HALLE a. S., Bräuderstraße 7; CASSEL, St. Martinsplatz 1; POTSDAM, Kaiserstraße 1.

Zu jeder Tageszeit bis 12 Uhr Nachts: à la carte in 1/2 und 1/4 Portionen, Stammtisch à 30 Pfg. von 9 bis 11 Uhr Vormittags, ausserdem: Von 11 Uhr früh bis 5 Uhr Abends

### Mittagstisch a la Palais Royal

à Gang 10, 20 und 25 Pfg., sowie täglich ausgewählte Gänge à 40 und 50 Pf.

**Neu!** 10 Abonnementskarten M. 6, also pro Abonn.-Karte 60 Pf.  
für 1 Couvert à 5 Gänge  
des Palais Royal,  
d. h. im Abonnement 25% billiger als bis jetzt.

### Ganz neu ist,

dass diese Abonnementskarte von 60 Pf. in meinen sämtlichen oben verzeichneten 22 Geschäften resp. Weinstuben zu jeder Zeit bis 12 Uhr Nachts in Zahlung für jede beliebige Speise, deren Preise natürlich nicht erhöht worden sind, à la Carte oder Couvert, für den Werth von 75 Pf. angenommen wird.

Möge diese für Jeden so vortheilhafte Neuerung die Zahl meiner geehrten Gäste recht vermehren!

**Oswald Nier, Hoflieferant.**  
Centralgeschäft nebst Weinstube in  
Stettin: Schulzenstraße 41.

**1 Probekiste**  
mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santoria, Flaschen und Kiste frei.  
Ab hier zu  
**19 Mk. 50 Pf.**

**1 Postprobekiste**  
mit 2 ganzen Flaschen, herb und süß. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von  
**4 Mk.**

## GRIECHISCHE WEINE.

**J. F. Menzer,**  
Neckargemünd,  
Ritter des Königl. Griech. Ordens.

## Grand Hôtel.

Das ganze Jahr offen. Meerbäder vom Mai bis November  
Winterfaison. — Pension.  
Eigenth. Bucher-Durrer,  
vom Hôtel Birgerstock und Hôtel de l'Europe, Luzern.



**Große Auktion von Pferden  
der Berliner städtischen  
Sprengwagen.**

Montag, d. 15. d. Mts. Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
sollen Hakenhaide Nr. 37 im Depot

60 schwere und mittelstarke  
Arbeitspferde

meistbietend versteigert werden.

Der königliche Auktions-Kommissarius  
**Rachmel**, Berlin, C. Sparnstraße 12.

**Eine Feinspinnmaschine**

mit 240 Spindeln, vollständig komplett im Betriebe, zu  
jeder Walzenbreite passend, steht wegen Aufgabe des Ge-  
schäfts bis spätestens 1. November im Preise von 200 M.  
sofort zu verkaufen.

Off. unter **C. A. J. 100** postlagernd Schwiebus  
einantworten.

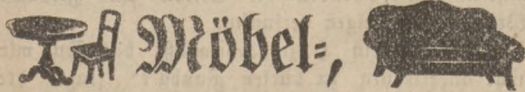
**Original-Rums,**

unter Garantie absoluter Reinheit, beziehen die  
Herren Grossisten am vorteilhaftesten durch

**J. Kravn & Co., London, E. C.**

Offizieller Berichterstatter der hervorragendsten  
Zeitungen Europas.

Offerten franko zu Diensten.



**Möbel-,  
Spiegel- und Polster-  
waaren-Fabrik**

von

**Max Borchardt,**

Deutlerstraße 16-18,

empfiehlt ihr großes Lager von nur reell  
gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den ein-  
fachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesener  
billigen Preisen.

**Nothe Mathenower Dachsteine,  
Dachfalzziegel, Firsten, Mauer-  
steine, Klinker, Drainröhren,  
Dachschiefer, Platten etc.**

offeriert vom Lager und auf Bestellung

**Reinhold Schultz,**

Stettin, Nothestraße 2.

**Hochzeitgeschenke.**

**Gelegenheitsgeschenke.**

Reichhaltige Auswahl. Billige Preise.

**A. Toepfer,** Hollieferant,  
Mönchenstraße 19.

**Rachel-Ofen.**

Größtes Lager am Plage von fein weißen,  
geschliffen, mehreren Sorten  
weißen, halbweißen, grauen, blauen u. braunen  
Ofen, einzelnen Racheln und Verzierungen.

**Kamine u. altd. Ofen**

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Mauer-, Dach- und Chamottesteine,  
Chamottespeise, Kalk, Cement, Dachpappe,  
Nägel, Kiehn- und Steinkohlentheer empfehle  
zu sehr billigen Preisen.

**Heinrich North,**

Comtoir: Bollwerk 37.

Lager: Rosengarten- und Magazinstr.-Ecke.

**Schieferplatten**

zum Auslegen von Viehtrüben, 1/2" dick, 10 und 12"  
breit, bei

**Albert Lentz,**

Stettin, Frauenstraße 51.

**Gummi** à Dtd. 3 M., 4 1/2 M.  
und 6 M. versenden  
brieff. geg. Nachnahme

**S. Wiener & Co.,**

Stettin, Schulzenstraße Nr. 19.

**Trunksucht**

ist heilbar. Gerichtlich geprüfte Mittel beweisen dies.  
Herr E. A. in B. schreibt: „Im Februar 1881 wandte  
ich mich an Sie wegen einem Mittel gegen Trunksucht  
für einen Freund und hat sich das Mittel auf das  
Glänzendste bewährt, wofür ich Ihnen meinen und  
des Freundes nebst Familie besten Dank ausspreche.“  
Wegen näherer Auskunft und Erlangung des Mittels  
wolle man sich direkt wenden an **Reinhold Retz-  
laff**, Fabrikant in Dresden 10 (Sachsen).

**Nachweislich) reelle  
reiche Heirath.**

Für eine gebildete Dame von außerh., 24 Jahre  
alt, evang. Waife, von persönlicher  
Repräsentation, welche ein nachweisliches Ver-  
mögen von über 600 000 M. (in Bar u. Liegen-  
schaften) besitzt, suche ich eine passende Partie.

Nur direkte u. nicht anonyme Offerten („Ein-  
geschrieben“) nebst genauer Darlegung der so-  
zialen Verhältnisse mit Photographie beant-  
wortet diskret **Adolf Wohlmann** in  
Breslau, Herrenstraße Nr. 14, II. (Rückporto  
erwünscht.)

\*) Durch Original-Auftr. = Brief.

Wegen Nichtantritts des Pächters ist die Milch hiesigen  
Dominiums noch zu verpachten; monatlich 700 Liter.  
Kautionsfähige Bewerber wollen sich melden auf dem  
Dominium Naddag bei Perjanzig.

**Zu Ausstattungen und täglichem Bedarf**  
empfehlen wir unsern stets großartig sortirten Lager

**fertiger Wäsche jeder Art**

für Herren, Damen und Kinder,

bekannt durch die

selbst in den billigsten Artikeln vorzügliche Arbeit,  
nur reelle beste Stoffe und elegante Facons.

**Fertige Bett-Einrichtungen**

mit besten und modernsten Inlettzeugen und Drillsichen.

**Beste nur böhmische Bettfedern u. Daunen.**

Fertige Bettbezüge in weißen und bunten Stoffen  
zu unsern bekannt unvergleichlich billigen  
Preisen.

**Gebrüder Aren,**

Breitestraße 33.

In Folge ganz besonders günstiger persönlicher Einkäufe in den  
ersten Fabriken des Elsaß empfehlen wir soeben eingetroffene neue, besonders vorzüg-  
liche Qualitäten

beste Elsasser Hemdentuche,

beste Elsasser Negligeestoffe

jeder Art,

beste Elsasser Dammaste

zu Bettbezügen,

sowie ganz besonders

einen großen Posten schwerster und elegantester

**Elsasser**

**Wolz - Piquee - Parchende!**

(sonstiger Preis Meter 90 Pf. bis 1 M. 20 Pf.)

das Meter zu 60 Pf., 65 Pf. und 75 Pf.

und empfehlen wir speziell diesen Posten zur Anfertigung von guten Negligees und  
zu Ausstattungen angelegentlichst.

**Gebrüder Aren,**

Breitestr. 33.